

Bronzezeitliche Neufunde im Fürstentum Liechtenstein

Autor(en): **Keller-Tarnuzzer, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **32 (1940-1941)**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-113028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie die kurze Übersicht der keramischen Funde zu belegen vermag.¹ An Töpferei ist nennenswert: Scharfkantig abgesetzte Randscherbe aus rötlichem, stark gemagertem Ton mit Finger- und Nageleindrücken an der Unterseite des Randes verziert (Abb. 60, t), Dm. etwa 37 cm; scharfkantig abgesetztes Randprofil mit Fingertupfen am Rand, aus braun-violettem, stark gemagertem Ton, Dm. schätzungsweise 70 cm (Abb. 60, u); Scherbe, innen rötlich, außen grau, mit Fingertupfenleiste (eine zweite weniger gut ausgeprägt) (Abb. 60, v); graue Scherbe mit zwei nur schwach erhaltenen Fingertupfenleisten; Scherbe mit zwei Fingertupfenleisten, außen rötlich, innen grau; graue, innen ziegelrote Scherbe mit einer Fingertupfenleiste (Abb. 60, w); rötliches, stark gemagertes Schulterstück mit zwei Fingertupfenleisten (Abb. 60, x); Randstück eines großen braunroten Gefäßes mit scharfkantig abgesetztem Schrägrand, von braunroter Farbe (Abb. 60, y); Randstück eines kleinen Gefäßes mit Schrägrand, rötlichbraun, Dm. etwa 11 cm (Abb. 60, z); Randprofil mit waagrecht abgestrichenem Rand, hellbraun (Abb. 60, a'); Schrägrandstück, innen braun, außen rötlich, von größerem Gefäß (Abb. 60, b'); rötliches Schrägrandstück, die Außenseite mit Fingertupfen verziert (Abb. 60, c'); Bruchstück eines Henkels. Diese grobe Gebrauchskeramik von einfacher Machart mit ein- und zweireihigen Fingertupfenleisten ist typologisch und stratigraphisch Hallstatt-A zuzurechnen. Die Ware ist allgemein ganz grob gemagert. Museum Neunkirch. Nicht inv.



Abb. 61. Urnenfeldernadel vom Schippel bei Ramsen. $\frac{1}{2}$ Gr.

Ramsen (Bez. Stein am Rhein). J. Heierli² führt an: „Auch auf dem Schippel (Schüppel) bei Ramsen liegen einige Grabhügel, aber sie sind durchwühlt.“ Als einziges Bronzestück ist uns aus dem selben Gewinn ein Lesefund (Geschenk von Lehrer Kübler, Ramsen), eine gut erhaltene Urnenfeldernadel (22,8 cm lang, 3,8 mm Dm.) mit Kugelkopf (16,2 mm Dm.) und drei Rippen (ohne die gelegentlich zu beobachtende feine Querstrichelung) erhalten, also wiederum die normale Hallstatt-A-Form (Abb. 61). Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Inv. Nr. 3049.

Bronzezeitliche Neufunde im Fürstentum Liechtenstein

Von Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld

Unter einigen neuen Fundstücken, die mir D. Beck im Namen des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein zur Bestimmung übersandte, befinden sich zwei Stücke, die es wohl verdienen, besonders bekannt gemacht zu werden. Freilich

¹ 31. JB. SGU., 1939, 117.

² Heierli Jakob, Die archäologischen Funde des Kantons Schaffhausen in ihrer Beziehung zur Urgeschichte der Schweiz, 26. Jahreshft d. Ver. Schweiz. Gymnasiallehrer, Aarau, 1896.

Siehe auch: Wanner Georg, Die frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Schaffhausen. Beitr. z. vaterl. Gesch., 1900, 26.

können aus ihnen keine ethnischen Schlüsse gezogen werden; sie beanspruchen aber ein Interesse an sich.

Das erste Stück ist eine *Gußform* (Abb. 62). Es wurde in einem von Mäusen aufgestoßenen Erdhaufen auf dem nördlichen Teil des Plateaus auf dem Borscht in der Gemeinde Schellenberg (29. JB. SGU., 1937, 107. JB. Hist. Ver. Liechtenstein, 36. Bd., S. 33 ff.) gefunden. Die Ausgrabungen, die hier vor einigen Jahren unter der Leitung von Ad. Hild stattgefunden haben, zeigten eine sozusagen lückenlose Besiedlung dieser Berghöhe vom Neolithikum an bis in die frühgeschichtliche Zeit. Was unserer Gußform ein besonderes Gesicht verleiht, das ist ihre Kleinheit. Sie ist aus

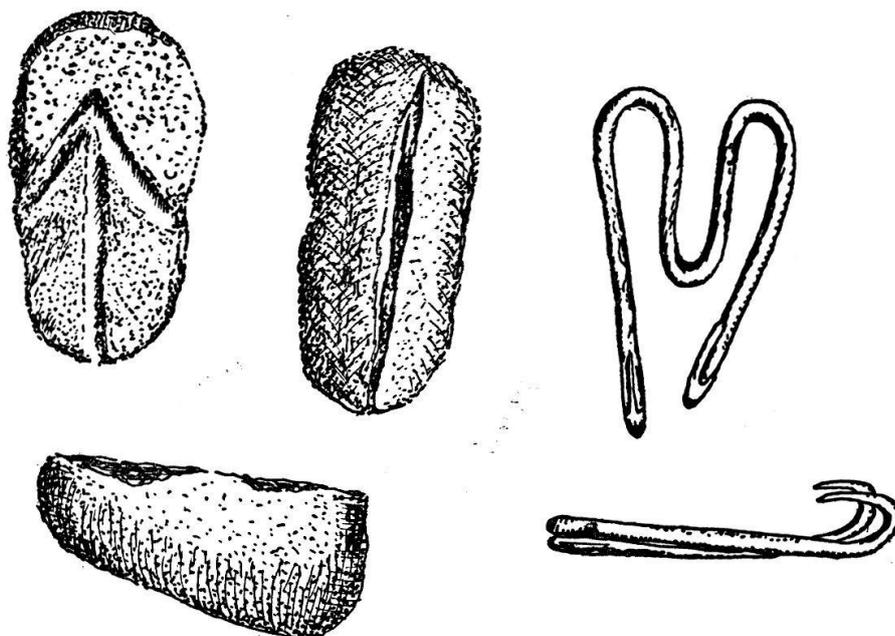


Abb. 62.

Bronzezeitliche Funde aus dem Fürstentum Liechtenstein. $\frac{1}{4}$ Gr.

einem abgerollten Stein von länglicher Form hergestellt, der vermutlich aus den Rheinschottern her stammt. Dieser wurde seinerzeit der Länge nach gespalten und in die so entstandene Bruchfläche hinein das Negativ des gewollten Gegenstands eingegraben. Das Stück hat eine Länge von 3,8 cm, eine Maximalbreite von 1,9 cm und eine Maximaldicke von 1,6 cm. Der vollständig durchgebrannte und infolgedessen rote Stein wurde zunächst im Thurgauischen Laboratorium durch Dr. K. Hartmann erfolglos nach Bronzeresten und nachher von der geotechnischen Prüfstelle des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der E.T.H. in Zürich durch Dr. F. de Quervain untersucht. Das Untersuchungsergebnis lautet: „Die Prüfung zeigte, daß es sich bei dem Material um einen porösen, eisenschüssigen, quarzreichen, ziemlich feinkörnigen Sandstein handelt. Die genaue Art des Sandsteins, der offenbar durch Hitzewirkung und Verwitterung verändert ist, kann ohne Beeinträchtigung der Probe nicht bestimmt werden. Im Einzugsgebiet des Rheines stehen jedenfalls verschiedene geologische Horizonte an, denen solche Sandsteine entstammen können. Eine unverkennbare Ähnlichkeit in verwittertem Zustand besitzen auch gewisse Sandsteine der mittleren Kreide, wie sie in der Umgebung

von Sevelen und Buchs vorkommen.“ Im Vergleich mit den sonst bekannten Gußformen, die alle bedeutend größer sind als das vorliegende Stück, ist festzuhalten, daß diese, grau in der Farbe und kaum oder nur wenig verändert von der Hitze, jedenfalls bedeutend feinkörniger sind als das Stück vom Borscht. — Das Negativ stellt eine *Pfeilspitze* dar mit langem Dorn und spitz ausgezogenen Flügeln. Dies geht aus der Zeichnung leider nicht mit genügender Deutlichkeit hervor, da die Flügelteile, die vom Dorn ausgehen, im Originalstück herausgewittert, aber dennoch deutlich sichtbar sind. Der Gußeinlauf erfolgte durch die eine Flügelspitze, der Luftausstoß durch die andere. Diese Pfeilspitze ist gut bekannt; sie kommt namentlich in der späten Bronzezeit relativ häufig vor. Auf der Rückseite des Stücks ist eine kräftige Längsrille eingegraben, vermutlich um die Verschnürung aufzunehmen, die die beiden Steinhälften, von denen die obere nicht mehr vorhanden ist, beim Guß zusammenzuhalten.

Beim zweiten Gegenstand handelt es sich um ein Bronzeobjekt (Abb. 62), das an die bekannten *Doppelangeln* der späten Bronzezeit erinnert. Während aber bei diesen Doppelangeln Angelkörper und Angelhaken in der gleichen Ebene liegen, biegen sie beim Liechtensteinerfund, der vom Lutzengütle, Gemeinde Gamprin (29. JB. SGU., 1937, 107) stammt, rechtwinklig aus dem Angelkörper heraus. Die sonst üblichen Widerhaken fehlen. Ich habe zunächst gezögert, dieses Fundstück ebenfalls bei den Angeln einzureihen, habe mich aber durch Th. Ischer belehren lassen, daß es sich für die Hechtfischerei ganz besonders gut eignet. Da die Haken leicht zurückgebogen sind und miteinander einen spitzen Winkel bilden, wirken sie selbst als Widerhaken und verunmöglichen es dem gefangenen Hecht, sich wieder zu befreien. Der Fund eines Angels in dieser Höhengiedlung kann nicht befremden, da zur Fischerei geeignete Gewässer nicht allzuweit entfernt sind.

Ich benütze die Gelegenheit, um dem Historischen Verein Liechtenstein für die Möglichkeit, die beiden Fundstücke untersuchen zu dürfen, zu danken. Ebenso danke ich K. Hartmann, F. de Quervain und Th. Ischer für ihre Mithilfe und W. Walser, Pfyn, für die Herstellung der Zeichnungen. Die Funde sind dem Liechtensteinischen Museum in Vaduz zugewiesen. JB. Hist. Ver. Liechtenstein, 41. Bd., 1941, 91 f.

Vase de l'âge du bronze du lac de Neuchâtel

Par le Dr. P. Beau, Areuse

La pièce qui fait l'objet de la note ci-contre a été trouvée par un pêcheur sur la station de Concise, à son extrême bord du côté de la rive. Elle était placée dans la vase, le fond en haut, ce qui explique que la pointe a un peu souffert. Elle était complètement enrobée dans un limon calcaire dur qui fut enlevé à la brosse. L'inventeur voyant que ce traitement arrachait des fragments métalliques avec l'enduit calcaire, arrêta heureusement son essai de restauration un peu trop radical.

Comme on le voit sur la photographie (pl. XXI), c'est une petite urne au galbe parfait, travaillée comme au tour. La terre en est très homogène et bien cuite, d'une belle couleur noire, d'une épaisseur de 4 mm. La hauteur est de 10,5 cm. et le plus grand diamètre à la panse de 11 cm. Le col à l'encontre de ce que l'on voit dans la généralité